

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 83.

Mittwoch den 23. März.

1864.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gewerbegesetzes vom 15. October 1861 ist heutigen Tages Herrn **Eduard Graff** allhier Concession zur gewerbmäßigen Vermittelung von Käufen und Verkäufen, so wie zur Stellenvermittelung für Handlungsbeflissene erteilt worden.
Leipzig, am 21. März 1864. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Koch. Dr. Günther.

Bekanntmachung.

Die zeitlich von den städtischen Thorofficianten noch innegehabten Localitäten in den Thorhäusern, nämlich
im Dresdner Thorhaus eine Stube mit dahinter befindlicher Kammer,
im Hospital-Thorhaus eine Stube,
im Zeiger Thorhaus eine Stube mit daneben befindlicher Kammer,
im Frankfurter Thorhaus eine Stube mit Kammer,
sämmlich im Erdgeschoß, mit Zugang von der Straße und zu Geschäftslocalen sich eignend, sollen vom **1. April d. J.** an gegen **einvierteljährliche Kündigung** an die Meistbietenden vermietet werden.
Miethlustige haben sich **Donnerstag den 31. März d. J. Vormittags 11 Uhr** an Rathsstelle einzufinden, ihre Gebote zu thun und darauf weiterer Beschlussfassung des Rathes, welchem die Auswahl unter den Licitanten sowie jede sonstige Entscheidung vorbehalten bleibt, sich zu gewärtigen.
Leipzig, den 22. März 1864. **Des Rathes der Stadt Leipzig Finanz-Deputation.**

Verhandlungen der Stadtverordneten

am 9. März 1864.

(Auf Grund des Protokolls bearbeitet und veröffentlicht.)

Herr Advocat Helfer trug

1.
das Gutachten des Ausschusses für Kirchen, Schulen und milde Stiftungen vor über

den vom Rath beschlossenen Neubau eines Krankenhauses auf dem Erzerzierplage.

Die Zuschrift des Rathes hierüber ist bereits in diesem Blatte abgedruckt worden.

Dieses spricht sich u. A. folgendermaßen aus:

Die Beratungen bewegten sich zunächst nach zwei Seiten hin, einmal, ob

1) überhaupt zu einem Neubau zu schreiten und dann, eventuell, 2) an welchem Orte dieser Neubau vorzunehmen sei.

Zu 1) wurde von der einen Seite auf die ärztlichen Gutachten, welche sich im Wesentlichen für den Neubau aussprechen, Bezug genommen. Diesen Gutachten habe man das gebührende Gewicht zu zollen, zumal sich schwerlich Gutes und Zweckmäßiges aus dem Umbau erwarten lasse.

Andererseits hielt man ein, daß das Areal unseres Jacobshospitals und seiner Umgebung mehr als nöthigen Raum zum Umbau und zur Vergrößerung biete, besonders nach der zu erwartenden Evacuirung des Friedhofs. Das Hospital liege ruhig inmitten der gesunden Waldluft, an lebhaft fließendem Wasser. Die ganze Gegend sei übrigens durch die Bebauung und die Entwässerungsanlagen der Umgebung viel gesünder geworden. Unter solchen Umständen, und wenn man noch in Erwägung ziehe, daß trotz der angeblich ungünstigen Lage des Jacobshospitals so manche Epidemien darin glücklich überstanden worden, fehle es an einem wirklich triftigen Grunde zur Verlegung und sei andererseits zu erwarten, daß, wenn man nur 150,000 Thlr. hineinwende, allen Anforderungen und Wünschen entsprochen werden könne.

Der Ausschuss hatte im Uebrigen den großen Johannisgarten als geeigneten Platz für den eventuellen Bau eines neuen Krankenhauses in Vorschlag gebracht, der Rath aber, von diesem Vorschlage durch den Vorsteher des Collegiums der Stadtverordneten in Kenntniß gesetzt, die Verwendbarkeit dieses Platzes in Abrede gestellt; und zwar nicht allein, weil er denselben für zu klein, sondern auch die Erbauung eines Krankenhauses auf demselben für nachtheilig erachtete. In letzterem Sinne hatten sich auch die ärztlichen Sachverständigen geäußert.

Der Ausschuss fährt in seinem Gutachten also fort:

Ohne die gegen die Bebauungsfähigkeit und den räumlichen Umfang des Johannisgartens vom Rathe erhobenen Bedenken als zutreffend anzuerkennen, da der Rath das ebenfalls verfügbare Areal der Scheune sammt Umgebung nicht mit zur Berechnung gezogen hat, glaubte doch der Ausschuss im Hinblick auf die von den ärztlichen Sachverständigen hervorgehobenen Einwürfe von jenem Plage absehen zu sollen.

Im Zurückgehen auf die erste Vorlage wurde daher die schon vorstehend ventilirte Ansicht, das Hospital auf dem gegenwärtigen Plage zu lassen und dort den Um- beziehentlich Erweiterungsbau vorzunehmen, wiederholt besprochen. Man hob in dieser Beziehung nochmals hervor, daß die ganze Umgebung des Jacobshospitals durch die bereits erfolgte oder die in Aussicht stehende Bebauung und Trockenlegung der Umgegend wesentlich gewonnen habe und noch mehr gewinnen werde. Wenn der Einwurf dagegen erhoben worden, daß das Umbauen nur allmählig vor sich gehen und nicht alle Gebäude gleichzeitig in Angriff genommen werden könnten, daß daher die Kranken lange Zeit den Unannehmlichkeiten des Bauens ausgesetzt, der Umbau aber selbst mit sehr beträchtlichen Kosten verknüpft sein werde, und trotzdem alles Flickwerk bleibe — so sei dem einzuhalten, daß es nicht erforderlich sei, mit Umbauen zu beginnen. Es sei am Jacobshospitale nach dem Rosenthal zu so beträchtlicher, gut gelegener und wohl verwendbarer Raum vorhanden, daß man auf diesem Raume zunächst mit den Erweiterungs-, An- oder Neubauten vorgehen und später successiv mit dem weiteren Umbau folgen könne. Im Allgemeinen dränge sich übrigens die Frage auf, ob es an sich nicht zweckmäßiger sei, die neuen Anlagen nicht zu umfangreich einzurichten und für die Zukunft lieber auf die Errichtung eines zweiten Krankenhauses Bedacht zu nehmen. Das empfehle sich nicht allein aus Rücksichten der Krankenpflege, sondern auch auf die besser zu überwachende und zweckmäßiger zu führende Verwaltung.

Andererseits wurde dem Vorschlage der ferneren Verwendung des Jacobshospitals eingehalten, daß selbst mit Hinzunahme des angrenzenden Areals der Platz viel zu klein sei zur Aufnahme der mit dem Hospital zu vereinigenden anderen Heil-Institute; daß aber auch, selbst wenn man zugebe, die Umgebung habe sich in einigen Richtungen durch Trockenlegung und Anbau verbessert, auf der anderen Seite die große Rosenthal-Wiese mit ihren unvermeidlichen Einflüssen auf die Heilzwecke unmöglich günstig einwirken könne.

Zur Entgegnung bemerkte man ferner, unter Wiederholung der bereits früher für den Jacobshospitalplatz geltend gemachten Gründe,